

Feldmarschall von Hindenburg

Autor(en): **Ott, Albert**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **9 (1933-1934)**

Heft 24

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Schweizer Soldat Le Soldat Suisse

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des Soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée

Herausgegeben von der Verlags-Genossenschaft „Schweizer Soldat“ + Edité par la Société d'Édition „Soldat Suisse“
Sitz: Rigistr. 4, Zürich + Interimsverlag - Editeur par interim: Verlagsdruckerei Aschmann & Scheller A.-G., Brunngasse 18, Zürich

Erscheint jeden zweiten
Donnerstag

Expedition und Administration (Abonnements et annonces)

Paraît chaque quinzaine,
le jeudi

Telephon 27.164

Brunngasse 18, Zürich 1

Postscheck VIII 1545

Abonnementspreis — Prix d'abonnement: Ohne Versicherung Fr. 6.— pro Jahr (Ausland Fr. 9.—); sans assurance fr. 6.— par an (étranger fr. 9.—).
Insertionspreis — Prix d'annonces: 20 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 45 mm Breite oder deren Raum — la ligne d'un millimètre ou son espace;
80 Cts. textanschließende Streifeninserate, die zweiseitige Millimeterzeile von 90 mm Breite bzw. deren Raum — Annonces en bande, la ligne d'un millimètre ou son espace, 90 mm de large.

Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-uof., Postfach Bahnhof Zürich,
Telephon 57.030 und 67.161 (privat)

Rédaction française: 1^{er} Lt. Ed. Notz, 11, rue Charles Giron, Genève
Téléphone 27.705

Was sagen wir Schweizer zur Aufnahme Sowjet-Rußlands in den Völkerbund?

Im September soll Sowjet-Rußland gemäß seinem Willen in den Völkerbund aufgenommen werden. Aus der Weltpresse geht hervor, daß die Großmächte heute bereit sind, sich mit den Russen gemeinsam an den grünen Tisch zu setzen, nachdem sie sich jahrelang geweigert haben, mit ihnen politische und wirtschaftliche Beziehungen zu unterhalten. Die Sowjets haben mit ihrer bis vor kurzem betriebenen Angriffspraxis auf den Völkerbund gebrochen und sind entschlossen, die Aufnahme in den Staatenbund zu erbitten, den sie vorher heruntergerissen und mit Spott und Hohn überschüttet haben. Charakterfestigkeit und Grundsatztreue scheinen im Ringelreihen der Nationen heute unbekannte Begriffe zu sein, ethische und religiöse Gesichtspunkte scheinen in der großen Politik keine Geltung zu besitzen. Wie wäre es sonst möglich, den russischen Kommunisten die Freundschaftshand entgegenzustrecken und ihnen den Willkommgruß zu entbieten, den Kommunisten, die in der ganzen Welt herum Geld verteilen, das einem armen geknechteten Volke erpreßt worden ist und mit dem Unruhe gestiftet, Revolution und Bürgerkrieg entfacht werden soll. Rußland fühlt sich heute bedroht, namentlich im Fernen Osten. Darum sucht es Unterschlupf im Völkerbund, der als ausgesprochenes Instrument des Friedens nun mit-helfen soll, ein Regime zu stützen und zu retten, das knietief im Bürgerblut gewatet ist und sich vor den unmenschlichsten Verbrechen nicht gescheut hat, um seinem Machtwahnsinn frönen zu können.

Wir wollen auch diesmal nicht Politik machen. Aber die Aufnahme Sowjet-Rußlands in den Völkerbund geht uns Schweizer viel mehr an als alle andern Länder. Für uns wird dies zu einer vaterländischen Frage und zu einer Aufgabe für die Armee. Unserm Land fällt mit der vollzogenen Aufnahme die zweifelhafte Ehre zu, eine ständige Russendelegation in der Völkerbundsstadt Genf beherbergen zu dürfen und damit jemandem Gastfreundschaft anzubieten, der diese erwiesenermaßen mißbrauchen wird. Wir haben früher schon Russendelegationen beherbergt, die unsere Gastfreundschaft in skrupellosester Weise dazu ausgenützt haben, um Unruhe im Lande zu stiften, um mit der Revolution zu spielen, die anzufachen Lebens- und Daseinszweck der Kommunisten bedeutet. Wir haben die Unruhen nur mit dem Aufgebot der ganzen Armee unterdrücken können und die Ordnung konnte erst wieder voll hergestellt werden, als diese Hetzer und Revolutionsmacher zum Lande hinausgeschmissen waren.

Unsere Schweizer Kommunisten sind regsam. Ihr Streben geht danach, des Lobes ihrer Vorbilder und Auftraggeber teilhaftig zu werden. Sind die Instruktionen zur Vorbereitung des Aufbruchs im eigenen Lande drin frisch von der Quelle weg zu holen und werden die

Taten unter den Augen der Auftraggeber ausgeführt, dann ist eine Eindämmung des Angriffsgeistes kaum zu erwarten. Eine Vermehrung der kommunistischen Umtriebe ist vor auszusehen.

Die Genfer Ereignisse vom 9. November 1932 wären ohne russische Propaganda kaum denkbar gewesen. Die Armee hat dort eingreifen müssen. Sie hat ihre Aufgabe erfüllt und die Staatsautorität gedeckt und dabei eine ebenso schwere wie undankbare Rolle gespielt. Wir befürchten sehr, daß die Armee zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Innern in vermehrtem Maße nötig werde, wenn wir erst einmal die erfahrenen Revolutionsmacher im eigenen Lande drin haben, die ihre Wühlereien so wenig lassen können wie die Katze das Mäusen.

Mögen die Großmächte für sich eine Ehre darin sehen, mit Machthabern am gleichen Tisch zu sitzen, deren Hände vom Blut Hunderttausender triefen, mögen sie die Pflege wirtschaftlicher Beziehungen mit einer Regierung als besonders edel erachten, die noch letztes Jahr Hunderttausende von Tonnen Getreide aus dem Lande ausführte, währenddem sich dort gleichzeitig die Leichen Verhungerten zu Bergen türmten, mögen sie die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit einer Regierung als ehrenwert erachten, die in der Entfaltung des Umsturzes und des Bürgerkrieges, in der Vernichtung abendländischer Kultur, in der Ausrottung von Religion und Moral Lebenszweck sieht! Wird die schwache Stimme der Schweiz im Völkerbund die Aufnahme auch nicht verhindern können, so erwarten wir vom Bundesrat und von den Vertretern unseres Landes in der Völkerbundsversammlung doch einen Protest durch ein klar und unzweideutig ausgesprochenes Nein. Die ganz besondere Gefahr, die für unser Land durch die ständige Anwesenheit einer russischen Delegation erwächst, ist für kein anderes Land in dem Maße da. Das rechtfertigt unsere besondere Haltung vollauf, ganz abgesehen von der politischen Sauberkeit, die wir von unserer Delegation erwarten dürfen.

Als vaterlandstreue Bürger, die ihr Land lieben und der Unruhe vorbeugen wollen, solange es Zeit ist, als Angehörige der Armee, der wir die undankbare Rolle des Polizisten im eigenen Hause ersparen wollen, erwarten wir von unserer Landesregierung in der Frage der Aufnahme Sowjet-Rußlands in den Völkerbund und der Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit der Sowjetunion eine starke, selbstbewußte, stolze Haltung, die sich in erster Linie nach den eigenen staatlichen Notwendigkeiten richten soll, nicht aber nach dem Beifall der übrigen Glieder der Völkerbundsversammlung.

- M.

Feldmarschall von Hindenburg †

Am weltgeschichtlichen Horizont ferner Zeiten wird die hoheitsvolle Gestalt dieses germanischen Heerführers noch leuchten und Bewunderung erwecken. Im Helden-saal auf Walhall sind seine Tischgenossen Alexander,



Hohe Gäste. Von links nach rechts: Oberstdiv. von Salis, Kdt. der Gotthardbesatzung; Bundesrat Minger; Bundesrat Baumann; Oberstdivisionär Lardelli, Kdt. 6. Div.

Les invités supérieurs. De gauche à droite: Colonel divisionnaire von Salis, Cdt. des fortifications du Gothard; Conseiller fédéral Minger; Conseiller fédéral Baumann; Colonel divisionnaire Lardelli, Cdt. de la 6e division
Phot. Hausamann, St. Gallen

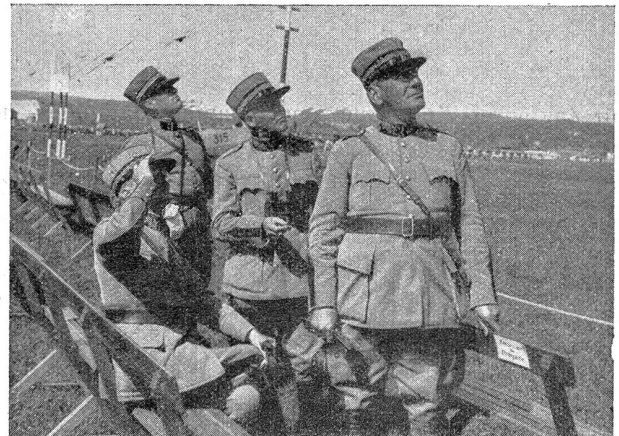
Hannibal, Cäsar, Friedrich der Große, Napoleon, Moltke, Joffre und Foch. Eine großartige Tafelrunde für das Gefühl der Soldaten aller Zonen unserer Erde. Auch in den Ländern, deren Völker im Weltkrieg im feindlichen Lager standen, klingt aus den Nachrufen für den dahingegangenen einstigen gegnerischen Führer Anerkennung und Hochachtung. Die meisten Staaten ließen ihre Fahnen auf Halbmast hissen am Begräbnistag. Noch nie in der Weltgeschichte kam es vor, daß ein mächtiger Schlachtenlenker und -gewinner mit so viel Ehrfurcht und Sympathie von Freund und Feind gewürdigt wurde.

Als Leutnant im Feldzug 1866 floß zum erstenmal sein Blut bei Königgrätz. Im Jahre 1870—71 kämpfte er bei Gravelotte, St. Privat, Sedan, nahm teil an der Belagerung von Paris und an der Kaiserkrönung in Versailles. Dann diente er meist im Generalstab und nahm 1911 den Abschied im Alter von 64 Jahren. Damals war er kommandierender General des vierten Korps in Magdeburg. Als die Russen bei Ausbruch des Weltkrieges in Ostpreußen einbrachen, erinnerte man sich plötzlich an den Spezialisten für strategische Oststudien. Ob schon 67jährig, folgt er dem Ruf des Vaterlandes sofort und schlägt die Russen bei Tannenberg und den Masurischen Seen. Der Stabschef Ludendorff erwies sich als bedeutender Mitarbeiter an diesen Siegen. Dann folgen die schweren Kämpfe des Jahres 1915 im Osten und die Abweisung der russischen Offensiven im März/Juli und

August 1916. Nun wird Hindenburg oberster Führer aller deutschen Truppen. Nach heroischem Kampfe gegen eine Welt von Feinden führt er nach dem Waffenstillstand die Truppen zurück über den Rhein in die von innern Wirren kranke Heimat. Zweiundsiebzigjährig nimmt er im Juni 1919 den Abschied von der Armee. In Hannover schreibt er seine Lebenserinnerungen. Anno 1925 ruft ihn das deutsche Volk neuerdings an die höchste Stelle als Reichspräsident. Und im Jahre 1932 wird er für eine weitere Amtsdauer wiedergewählt mit über 19 Millionen Stimmen.

Und nun ist diese überragende Eiche im deutschen Männerwald, diese gewaltige Reckengestalt, vom unerbittlichen Gesetz des Vergehens, dem alle Irdischen tributpflichtig sind, gefällt worden. Doch nur seine körperliche Hülle wird zerfallen. Die nachfolgenden Geschlechterreihen aber, welche Sinn für wahre Größe, Nibelungentreue, hingebende Opferbereitschaft, für Ritterlichkeit, Tapferkeit und *höchstes militärisches Führertum* haben, werden diesen tiefgläubigen, charaktervollen, in keiner Lebenslage versagenden Mann immer hochhalten. In soldatischer Verehrung stand ich seinerzeit vor den Katafalken der Marschälle Foch und Joffre, wo ich die Trauer einer Nation für ihre bedeutenden Männer nachfühlen wollte. Und so möchte ich einst vor meinem letzten Gang wallfahren nach Tannenberg, wo der deutsche Heros inmitten seiner Kämpfer auf dem Felde der Ehre ruht. Denn er blieb seinem Volke treu bis in den Tod.

Oberstlt. Albert Ott.



Hohe Gäste: Oberstdivisionär Hilfiker (sitzend); Oberstdivisionäre Lardelli und von Salis

Les invités supérieurs. Les colonels divisionnaires Hilfiker (assis), Lardelli et von Salis
Phot. Hausamann, St. Gallen



Dewoitine-Maschine
Appareil Dewoitine

Phot. Hausamann, St. Gallen

Zur Verlängerung der Infanterie-Rekrutenschulen

(Korr.) Kriegs- und Nachkriegszeit haben Organisation und Verwendungsweise der Infanterie mannigfachen Veränderungen unterworfen. Der Uebergang von der einheitlich mit dem Gewehr bewaffneten, geschlossenen Schützenlinie, zu den durch die gesteigerte Feuerwirkung der Artillerie und der neuauftretenden automatischen Waffen bedingten lockern Kampfformationen; die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit von Infanterie und Artillerie im neuzeitlichen Gefecht; die Rücksicht auf die Einwirkung feindlicher Flieger und den Angriff gegnerischer gepanzerter Kampffahrzeuge, haben die Schwierigkeit der Führung der Infanterie zur Schlacht und auf dem Gefechtsfelde selbst, vervielfacht. Der Weltkrieg und die Nachkriegszeit haben außerdem die Forderung aufgestellt, trotz gesteigerter gegnerischer Einwirkung,